

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**

DGAA **Deutschland**

Personale Informationsmittel

Wilhelm von HUMBOLDT

BRIEFE

EDITION

- 19-1** **Briefe** / Wilhelm von Humboldt. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 25 cm. - Aufnahme nach Bd. 3
[#4035]
Abt. 1, Briefe bis zum Beginn der diplomatischen Laufbahn
Bd. 3. Juli 1795 - Juni 1797 / hrsg. und kommentiert von Philip Mattson. - 2017. - XIV, 656 S. : Faks. - ISBN 978-3-11-046040-7 : EUR 149.95

Kaum ist Wilhelm von Humboldt Anfang Juli 1795 in Tegel¹ angekommen, bedauert er es schon, nicht „täglich ein Paar Stunden mit [...] [Friedrich Schiller] verplaudern“ (S. 18) zu können. Daß der Jenaer Dichter zwischen Mitte 1795 und Mitte 1797 zu Humboldts wichtigsten Korrespondenzpartnern zählt, führt der dritte Band der historisch-kritischen Ausgabe von Humboldts Briefen anschaulich vor Augen.² Tatsächlich läßt sich die Korrespondenz, die Schiller und Humboldt in dieser Periode führen, als „Fortsetzung [ihr]er Jenaer Gespräche“ (S. 1) werten, wie Philip Mattson, der Herausgeber dieser Edition, in Anlehnung an eine Formulierung Humboldts ausgeführt hat.

Im Textteil des vorliegenden Briefbandes sind mehr als 160 Dokumente abgedruckt (Nr. 350 - 517), von denen der überwiegende Teil an Schiller adressiert ist.³ Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, wie Mattson vermerkt

¹ Vgl. **Wilhelm von Humboldt in Tegel** : ein Bildprogramm als Bildungsprogramm / Christine und Ulrich von Heinz. - 2. Aufl.- München ; Berlin : Deutscher Kunstverlag, 2018. - 87 S. : Ill. ; 23 x 25 cm. - ISBN 978-3-422-94930-0 : EUR 19.90. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1167538978/04>

² Vgl. bereits Bd. 1. 1781 bis Juni 1791 / hrsg. und kommentiert von Philip Mattson. - 2014. - XIV, 634 S. : Faks. - ISBN 978-3-05-006329-4 : EUR 299.00. - **IFB 15-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz40838168Xrez-1.pdf> - Bd. 2. Juli 1791 - Juni 1795 / hrsg. und kommentiert von Philip Mattson. - 2015. - XIII, 545 S. : Faks. - ISBN 978-3-11-037508-4 : EUR 279.00. - **IFB 16-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz444584145rez-1.pdf>

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1091078742/04>

hat, daß „nicht sämtliche Briefe Humboldts im behandelten Zeitraum“ (S. 9) überliefert sind. Die Verteilung sähe zweifellos anders aus, hätte sich im Falle von Alexander von Humboldt,⁴ Friedrich Gentz⁵ und Johann Heinrich Voss⁶ nicht nur eine „Phantomkorrespondenz“ (S. 9) erhalten. Daneben umfaßt der reichhaltige Kommentarteil des Briefbandes in der Hauptsache einen mehr als 200seitigen Stellenkommentar, in dem nicht nur konzise Erläuterungen einzelner Briefpassagen, sondern auch Charakterisierungen von Humboldts jeweiligem Schreibduktus geboten werden (z.B. S. 545: „eher fahrig beschrieben“ oder S. 548: „eher mitteldeutlich beschrieben“).

Wie bereits skizziert, dokumentieren die edierten Briefe insbesondere die rege Kommunikation zwischen Humboldt und Schiller. Von Berlin aus unterstützt Humboldt den Jenaer Freund bei der Drucklegung des **Musen-Almanachs für das Jahr 1796** und verhandelt ausdauernd mit dem unzuverlässigen Verleger Salomo Michaelis. Ferner berichtet Humboldt nicht nur über die verhaltene bis enttäuschende Rezeption der **Horen** in Berlin (z.B. S. 23), sondern hält Schiller auch über weitere publizistische Reaktionen auf dem laufenden. Darüber hinaus enthält die Korrespondenz einen „ordentliche[n] Courierwechsel von Gedichten“ (S. 53), die zwischen Jena und Berlin hin- und hergeschickt werden. Während Schiller in rascher Folge zahlreiche lyrische Dichtungen hervorbringt, befaßt sich Humboldt akribisch mit den ihm übersandten Arbeiten. Wie das Beispiel von Schillers **Elegie** – die später den Titel **Der Spaziergang** erhält – veranschaulicht, praktiziert Humboldt bisweilen eine regelrechte „Silbenstecherei“ (S. 115), um die Gedichte seines Freundes metrisch zu optimieren.

Humboldt seinerseits hebt seine isolierte Lage hervor, indem er offenbart, daß er in Berlin „im genauesten Verstande [über] gar keine gesellschaftliche Existenz“ (S. 32) verfüge. Die Erwägung, daß sich auch Schiller „in eine wahre Einsamkeit versetzt“ (S. 56) fühlen müsse, verbindet sich mit der Klage über den Gesundheitszustand der krebserkrankten Mutter. Aber auch wenn Humboldt mehrfach moniert, daß ihn die verschiedenen Ablenkungen kaum zum Arbeiten kommen lassen, vollzieht sich in dieser Lebensphase seine „endgültige Hinwendung zur philosophischen Anthropologie“ (S. 5). Das machen nicht zuletzt seine zwei Schriften über den Geschlechtsunter-

⁴ Vgl. **Alexander-von-Humboldt-Handbuch** : Leben - Werk - Wirkung / Ottmar Ette (Hrsg.). - Stuttgart : Metzler, 2018. - VIII, 331 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-04521-8 : EUR 99.99 [#6117]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgelesen.

⁵ Vgl. **Friedrich Gentz, 1764 - 1832** : penseur post-Lumières et acteur du nouvel ordre européen / Raphaël Cahen. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - 524 S. : Ill. ; 23 cm. - (Pariser historische Studien ; 108). - Zugl.: München, Univ. und Aix-Marseille, Univ., Diss. 2014. - ISSN 978-3-11-044971-6 : EUR 54.95 [#5739]. - Rez.: **IFB 18-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9049>

⁶ Vgl. **Der Briefwechsel zwischen Johann Martin Miller und Johann Heinrich Voß** / hrsg. von Manfred von Stosch unter Verwendung von Vorarb. von Alain Faure. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2012. - 736, [8] S. : Ill. ; 24 cm. - (Frühe Neuzeit ; 153) (Edition Niemeyer). - ISBN 978-3-11-023416-9 : EUR 149.95 [#2646]. - Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz353360945rez-1.pdf>

schied kenntlich, die er 1795 in den **Horen** veröffentlicht. Daß selbst seine Briefe eigene Abhandlungen enthalten können, belegt sein Schreiben, das er unmittelbar nach der Lektüre von Goethes **Märchen** verfaßt und in dem er sogleich „eine ordentliche Theorie des Märchens“ (S. 197) entwirft. Festzuhalten ist aber auch, daß sich Humboldts Briefe in diesen Jahren keineswegs im Austausch mit Schiller erschöpfen. So diskutiert er philologische Detailfragen mit Friedrich August Wolf, bemüht sich, die philosophische Korrespondenz mit Christian Gottfried Körner weiterzuführen und setzt den Briefverkehr mit Friedrich Heinrich Jacobi⁷ fort. In den Briefen, die er ab April 1797 aus Erfurt, Weimar und Berlin an seine Ehefrau Karoline richtet, erweist sich Humboldt außerdem als dankbarer und liebender Gatte, der Karoline versichert, in ihr sein ‚Sehnsuchtswesen‘ (S. 383) gefunden zu haben. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß es Mattson gelungen ist, einige bislang ungedruckte Briefe Humboldts im Verlagsarchiv von Hans Friedrich Vieweg aufzufinden. Diese Briefe beziehen sich vorwiegend auf Humboldts Versuch, Friedrich Gentz ökonomisch zu ‚retten‘, den sein „riesiger literarischer Appetit“ (S. 508) in den finanziellen Ruin getrieben hatte. Auch im vorliegenden Briefband erschließt der gehaltvolle Kommentar von Mattson zahlreiche Anspielungen, Verweise und Hintergründe in der Korrespondenz von Humboldt.⁸ Da die Briefe an Schiller bereits im Rahmen der **Schiller-Nationalausgabe** ediert wurden, bietet es sich auch hier an, die Stellenkommentare beider Briefausgaben exemplarisch zu vergleichen.⁹ Erneut wird deutlich, daß Mattson einen dezidiert eigenständigen Zugriff gewählt hat, um einzelne Briefstellen zu erläutern. Dank der Funde im Verlagsarchiv von Vieweg kann er beispielsweise mit Bezug auf Humboldts Brief an Schiller vom 5. März 1796 fundiert darlegen, was es mit den „Geld-

⁷ **Briefwechsel** / Friedrich Heinrich Jacobi. Begr. von Michael Brüggem und Siegfried Sudhof. Hrsg. von Walter Jaeschke. - Stuttgart- Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog. - 25 cm. - ISBN 978-3-7728-0205-8 [#4374]. Reihe 1. - Bd. 11. Briefwechsel Oktober 1794 bis Dezember 1798 ; Nr. 3329 - 3689 / hrsg. von Catia Goetzki. - 2017. - XLVIII, 331 S., 5 Bl. : Ill. - ISBN 978-3-7728-2665-8 : EUR 298.00, EUR 268.00 (Forts.-Pr.). - Rez.: **IFB 17-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8432>

⁸ Im Einzelfall läßt sich freilich – wie bei jeder Edition – diskutieren, wie umfangreich der jeweilige Kommentar hätte ausfallen sollen. Beispielsweise erwähnt Humboldt im Brief vom 4. März 1795 an Schiller eine Parodie von dessen Ode **An die Freude** (S. 35). Im Kommentar verweist Mattson auf den Erstdruck des Gedichts in der Zeitschrift **Camera obscura von Berlin** (S. 411, mit unvollständiger Seitenangabe). Auch wenn das Gedicht zu umfangreich ist, um im Kommentar abgedruckt zu werden, hätte es sich angeboten, dort zumindest einen Auszug der Parodie zu präsentieren. Ebenso wäre es möglich gewesen, zusätzlich auf einen modernen Wiederabdruck hinzuweisen. Vgl. **Wer wagt es, Knappersmann oder Ritt?** : Schiller-Parodien aus zwei Jahrhunderten / hrsg. von Christian Grawe. - Stuttgart : Metzler, 1990. - 289 S. : zahlr. Ill. - ISBN 3-476-00684-0. - S. 19 - 21. - Der Erstdruck ist inzwischen auch in digitaler Form greifbar:

https://digital.zlb.de/viewer/readingmode/34056659_1795/29/ [2019-02-22].

⁹ Einen solchen Vergleich habe ich bereits in meiner Rezension des zweiten Humboldt-Briefbandes gezogen. Siehe Anm. 2.

verhältnissen“ (S. 213, 508) von Gentz auf sich hat. Im Falle der dortigen Erwähnung von Gentz' „Gesch. d. Franz. Revol.“ (S. 213) vermerkt Mattson zu Recht, daß Gentz zwar kein Werk dieses Titels veröffentlicht hat, sich aber zeitlebens mit der Französischen Revolution beschäftigen wird (S. 508). Möglicherweise hätte hier der Hinweis ergänzt werden können, daß Gentz zu dieser Zeit bereits einschlägige Revolutionsschriften von Edmund Burke und Jacques Mallet du Pan übersetzt hat. Im Kommentar der **Schiller-Nationalausgabe** findet sich zusätzlich die Vermutung ausgesprochen, daß Humboldts Anspielung auf Gentz' Schrift **Von dem politischen Zustande von Europa vor und nach der Französischen Revolution** bezogen sein könnte – die allerdings erst 1801 erscheint.¹⁰

Philip Mattson hat seine sorgfältig gearbeitete Edition der Briefe Humboldts in erfreulich kurzer Zeit um einen weiteren gewichtigen Band erweitert. Insbesondere die Briefe zwischen Humboldt und Schiller demonstrieren die Intensität und Innigkeit der trotz der räumlichen Entfernung fortgesetzten freundschaftlichen Kommunikation. Zugleich lassen sie eine Vorstellung davon aufscheinen, wie sich die Literaturgeschichte auch ganz anders hätte entwickeln können. Denn was wäre passiert, wenn Humboldt seine geplante Italienreise bereits Mitte der 1790er Jahre durchgeführt hätte, und zwar in Begleitung von Schiller (S. 165) und Goethe (S. 389)?

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9572>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9572>

¹⁰ Vgl. **Werke** / Friedrich Schiller. - Nationalausgabe / begründet von Julius Petersen, fortgeführt von Lieselotte Blumenthal und Benno von Wiese, hrsg. im Auftrag der Stiftung Weimarer Klassik und des Schiller-Nationalmuseums Marbach von Norbert Oellers. - Weimar 1943 ff. - Hier Bd. 36,2, S. 167.